

SEXUALITÄT & PARTNERSCHAFT



SCHWANGERSCHAFT & FAMILIENPLANUNG



SEXUALPÄDAGOGIK & AUFKLÄRUNG



Inhalt

Jahresrückblick	3
pro familia setzt nach wie vor auf Multiprofessionalität.....	5
Abschluss des MAGS-finanzierten Projekts: „pro familia: Flüchtlinge im Blick“	6
Medizinische und psychologische Beratung bei unerfülltem Kinderwunsch	7
Ausbildung zur Marte Meo Therapeutin.....	9
Jugendsexualität - Wie ticken Jugendliche?	10
Stabilisierungsgruppe für persisch sprechende Frauen	11
Die Arbeit der Beratungsstelle in Zahlen	12

Die Angebote der Beratungsstelle

pro familia berät in allen Fragen der Familienplanung, Schwangerschaft, Elternschaft, hilft bei sozialrechtlichen Problemen und in Konfliktsituationen.

pro familia bietet Aufklärung, Information und Beratung zu Sexualität, Liebe, Partnerschaft, Verhütung und AIDS.

Während der Öffnungszeiten können Schwangerschaftstests gemacht werden.

pro familia hat zahlreiche Informationsmaterialien herausgegeben, u. a. zu Methoden der Empfängnisregelung, Sexualität und Körper, Sexualität und Schwangerschaft, Sexualität und Behinderung. Die Broschüren sind in 13 Sprachen erhältlich und können kostenlos in der Beratungsstelle abgeholt werden.

Dem Auftrag des Gesetzes entsprechend werden die Aufklärungsmaterialien der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung bereitgehalten und unentgeltlich abgegeben.

Juristische Kurzinformationen zum Familienrecht:

Eine Rechtsanwältin und ein Rechtsanwalt geben abwechselnd einmal wöchentlich Kurzinformationen zu Fragen des Familienrechts. Anmeldungen sind während der allgemeinen Öffnungszeiten möglich.

Offenes Gruppen- und Vortragsprogramm:

Gemeinsam mit den pro familia-Beratungsstellen im Rhein-Sieg-Kreis und in Kooperation mit der Volkshochschule Bonn bieten wir über unser zweimal jährlich erscheinendes Programm Vorträge und Gruppenveranstaltungen zu verschiedenen Themen an.

Alle Gespräche sind vertraulich und können auf Wunsch anonym stattfinden.

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stehen unter Schweigepflicht.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Beratungsstelle im Jahr 2017:

Alle Mitarbeiter*innen arbeiten in Teilzeit mit unterschiedlichen Wochenstundenzahlen.

Ayşe Basaran	Beratungsstellenassistentin
Stéphanie Berrut	Diplom-Psychologin, Partnerschafts- und Sexualberaterin, Leiterin der Beratungsstelle
Shohreh Ghavidel	Pädagogin, Ehe- und Lebensberaterin
Sonja German-Trambacz	Diplom-Sozialarbeiterin, Sozialberaterin
Anne Koj	Diplom-Sozialarbeiterin, Sozialberaterin
Kristina Mainz-Riehl	Diplom-Sozialarbeiterin / -Sozialpädagogin, Sexualpädagogin, Sozialberaterin
Gudrun Meyer	Dipl.-Sozialpädagogin, Sexualpädagogin u. Fachkraft f. HIV/STI-Prävention
Bernd Niemann	Diplom-Pädagoge, Partnerschafts- und Sexualberater, stellv. Leiter der Beratungsstelle
Helga Picard	Familienhebamme
Dr. Karin Siefert	Fachärztin für Gynäkologie und Geburtshilfe
Birgid Siegert	Familienhebamme
Ina Spring	Familienhebamme
Annika Spiegelberg	Diplom-Psychologin
Andreas Weitershagen	Erziehungswissenschaftler MA, Sexualpädagoge u. Fachkraft f. HIV/STI-Prävention
Gabriela Vilchez	Beratungsstellenassistentin
Elisabeth Wirtz	Dipl.-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin, Partnerschafts- und Sexualberaterin

Projekte

	Gesundheitsförderung für MigrantInnen
Shohreh Ghavidel	Pädagogin, Ehe- und Lebensberaterin
Charles Ngeh Ntam	Fachkraft für Gesundheitsförderung und Prävention
	pro familia: Flüchtlinge im Blick
Shohreh Ghavidel	Pädagogin, Ehe- und Lebensberaterin

Familienrechtswissenschaft

Astrid Koppe	Rechtsanwältin, Fachanwältin für Familienrecht
Bernd Polifka	Rechtsanwalt, Fachanwalt für Familienrecht

Supervision

Susanne Niederberger	Dipl. Heilpädagogin, Dipl. Pädagogin, Supervisorin (DGSv, SG)
----------------------	---

Jahresrückblick

Liebe Leserinnen und Leser,

Zugänge erleichtern, Informationen zur sexuellen und reproduktiven Gesundheit zugänglicher machen und der Gesellschaft in ihrer ganzen Vielfalt gerecht werden – unter diesen Leitgedanken lässt sich unsere Arbeit auch im Jahr 2017 beschreiben.

So führten unsere Sexualpädagog*innen Gudrun Meyer und Andreas Weitershagen nicht nur sexualpädagogische Veranstaltungen für Jugendliche an zahlreichen Bonner Schulen und in Jugendwohnheimen durch, sondern machten auch Angebote für Erwachsene in Form verschiedener Fortbildungen für Multiplikator*innen aus Kinder- und Jugendhilfe-Einrichtungen in Bonn. Ebenfalls waren sie bei der pro familia Fachtagung „Jugendsexualität – Wie ticken Jugendliche und was brauchen sie?“ vertreten, die sich u.a. mit den Ergebnissen der BZgA Studie JUGENDSEXUALITÄT 2015 auseinandersetzte. Mehr dazu auf Seite 10.

pro familia bot zwei Workshops im Rahmenprogramm des Kölner Christopher Street Days an. Unter dem Titel „Viva la Vulva – die Anatomie der Lust“ kamen Gudrun Meyer und Sarah Dionisius (Rubicon) ins Gespräch mit Menschen, die eine Vulva haben. Ein Angebot, das auch queeren und transgender-Menschen offen stand – und gerne angenommen wurde. Andreas Weitershagen führte zusammen mit Jan Gentsch durch den Workshop „Meine Lust, meine Szene, mein Handicap!“ – eine Veranstaltung für schwule und bisexuelle Männer mit Behinderung, um über die Themen Körper, Lust und Beziehung ins Gespräch zu kommen.

Anfang des Jahres beteiligte pro familia sich an der Evaluierung der Internet-Plattform zanzu.de – eine Seite der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, die in 13 verschiedenen Sprachen Informationen zur sexuellen und reproduktiven Gesundheit anbietet. Viele verschiedene Sprachen sind auch in unserer Arbeit präsent: zusammen mit unseren Ehrenamtlichen können wir 11 Sprachen abdecken, in denen Beratung – oder zumindest die Weitergabe von Informationen – möglich ist. Diese Sprachenvielfalt ist nicht nur angesichts der Klientinnen und Klienten hilfreich, die ihren Weg zu uns finden, sondern auch im Rahmen unserer aufsuchenden Flüchtlingsarbeit.

Das Projekt „pro familia: Flüchtlinge im Blick“, das vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales anteilig finanziert wurde, haben wir Anfang 2018 abgeschlossen. Von November 2015 bis Januar 2018 konnten wir viele Frauen und Familien erreichen, ihnen den Weg in die Beratungsstelle ebnen und sie mit Informationen und Terminen bei Ärztinnen und Ärzten versorgen. Die Ergebnisse finden Sie zusammengefasst auf Seite 6. Das Projekt

belegt eindrücklich, dass auch Menschen, die in der Literatur oft als „schwer erreichbare Zielgruppe“ beschrieben werden, gute Anbindung an Beratungsstellen finden, wenn die Angebote ihren Bedürfnissen entsprechen und sie auf vertraute Berater*innen treffen. Diese gute Anbindung ist umso bemerkenswerter, als wir die überwiegende Zeit weder materielle noch finanzielle Unterstützung bieten konnten. Der in unserer Beratungsstelle vor über 15 Jahren begonnene Prozess einer migrationssensiblen Öffnung zeigt hier seine Früchte. Ein großes Plus ist dabei die Möglichkeit, in der Muttersprache beraten zu werden. Dies zeigt der Anstieg unserer fremdsprachigen Beratungen durch Shohreh Ghavidel, unterstützt von der türkischsprachigen Beratungsstellenassistentin Ayşe Basaran und unseren Ehrenamtlichen mit den Sprachangeboten Arabisch und Kurdisch. Letztere unterstützten auch unsere Familienhebammen in ihren Kursen „Rund um die Geburt“ in Flüchtlingsunterkünften. Möglich wurde die Familienhebammenarbeit für geflüchtete Frauen/Familien durch 15 zusätzliche Stunden, die uns zu diesem Zweck von der Stadt Bonn für 2017 und 2018 bewilligt wurden.

Jetzt, wo viele geflüchtete Menschen in eigene Wohnungen ziehen, wird unsere Aufgabe darin bestehen, sie weiterhin zu erreichen. Denn auch wenn dieser Schritt meist eine große Erleichterung bedeutet und viele Stresszustände und familiäre Spannungen verringert, fallen durch den Umzug auch Unterstützungsangebote weg. Außerdem ist die zurückgezogene Lebensweise in Deutschland für viele Menschen aus anderen Kulturen ungewohnt und für manche eine Belastung. Eine Förderung durch die UNO-Flüchtlingshilfe ermöglicht uns 2018, neue Wege zukünftiger Erreichbarkeit zu erproben und auch auf diejenigen Themen der Menschen zu reagieren, die nun aktueller werden. So haben beispielsweise Shohreh Ghavidel und Karin Siefert eine Stabilisierungsgruppe für Frauen mit traumatischen Erfahrungen durchgeführt (Seite 11).

Auch auf der Ebene unseres Bundesverbands wird auf die als Flüchtlinge neu zuwandernden Menschen und ihr Recht auf Versorgung reagiert: das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) geförderte Projekt „Fachdialognetz für schwangere, geflüchtete Frauen“ dient der professionellen Vernetzung von Fachkräften und baut eine Datenbank mit Mediathek auf: www.fachdialognetz.de. Die ohnehin große Sprachenvielfalt in unseren eigenen Medien wird noch breiter: seit 2017 gibt es unsere Jugendbroschüre „Deine Sexualität, Deine Rechte“ auch in Arabisch und Dari, die Broschüren zur Verhütung zusätzlich in Sorani und Kurmanci und die Informationen zum Schwangerschaftsabbruch darüber hinaus auch in Somali und Tigrinya.

„Information zum Schwangerschaftsabbruch“ – dies war ein Thema, was 2017 viele bewegt hat, denn die Ärztin Kristina Hänel wurde wegen Verstoßes gegen den §219a StGB, „Werbung für den Abbruch der Schwangerschaft“, verurteilt. Im Vorfeld des Prozesses gab es breite Unterstützungsaktionen für die Ärztin und ihre Petition auf change.org. Im Internet wurde die Plattform *solidaritaet-fuerkristinahaenel.wordpress.com* eingerichtet. Frau Hänel führt Schwangerschaftsabbrüche durch und hält auf ihrer Webseite Informationen zu einem straflosen Schwangerschaftsabbruch vor. Der pro familia Bundesverband wies in einer Pressemitteilung darauf hin, dass „der §219a StGB zunehmend von Abtreibungsgegner*innen dazu benutzt wird, Ärzt*innen anzuzeigen und einzuschüchtern“. pro familia setzt sich für die Abschaffung dieses Paragraphen ein, damit Frauen leichter Zugang zu Informationen darüber erhalten können, wo, durch wen, wie und zu welchen Kosten straflose Schwangerschaftsabbrüche in ihrer Nähe durchgeführt werden. Entsprechend wird auch die öffentliche Fachveranstaltung, die der pro familia Bundesverband am 5.5.2018 im Rahmen seiner Bundesdelegiertenversammlung durchführt, die „Informationsrechte der Klient*innen zum Schwangerschaftsabbruch“ zum Thema haben.

Um ungewollte Schwangerschaften zu verhindern, ist es wichtig, dass Frauen und Männer über ausreichend finanzielle Unterstützung verfügen, um sichere und individuell passende Verhütung bezahlen zu können. Seit 2004 müssen verordnete Verhütungsmittel über den Hartz-IV-Regelsatz von den Frauen selbst finanziert werden. Studien belegen, dass Frauen ihr Verhütungsverhalten ändern, wenn sie weniger Geld zur Verfügung haben. Die Stadt Bonn stellt für Menschen in besonderen Notlagen einen Fonds zur Verfügung. Aus diesem konnten 2017 68 Personen bei der Finanzierung von Verhütungsmitteln unterstützt werden. Ferner konnten wir mit weiteren Zusatzmitteln auch neun Menschen mit Fluchthintergrund eine solch anteilige finanzielle Hilfe zukommen zu lassen. Nicht zu unterschätzen ist dabei allerdings der Verwaltungsaufwand, den unsere Sozialberaterin Kristina Mainz-Riehl und die Kolleginnen in der Anmeldung haben.

Der pro familia Bundesverband hat 2017 das Projekt biko gestartet: „Beratung, Information und Kostenübernahme bei Verhütung“. Es wird vom BMFSFJ gefördert und in Zusammenarbeit mit sieben pro familia Beratungsstellen bundesweit durchgeführt. In vielen Kommunen gibt es nämlich keine Fonds zur Finanzierung der Verhütungsmittel und da, wo es diese gibt – so zeigt die pro familia Erfah-

rung – reichen sie nicht aus. In diesem wissenschaftlich begleiteten Modellprojekt wird erstmals die Möglichkeit der lokalen Kostenübernahme breit publik gemacht, um potenziell anspruchsberechtigte Frauen zu erreichen und den tatsächlichen Bedarf zu ermitteln. Es werden zudem Optionen für eine bundesweit einheitliche Lösung ausgelotet.

Ein weiterer Bereich, der mehrere Kolleginnen der Beratungsstelle sehr beschäftigte, war und ist die Beratung und Begleitung bei vertraulicher Geburt. Auch wenn die Nachfrage nach dieser Möglichkeit, ein Kind anonym zur Welt zu bringen, relativ selten vorkommt, so zeigt die Erfahrung, dass die Beratungen dazu komplex und zeitintensiv sein können. Kristina Mainz-Riehl, für diesen Bereich qualifizierte Fachkraft der ersten Stunde, sammelt als Beraterin und verbandsinterne Trainerin zu diesem Thema vielfältige Erfahrungen.

Abschließend soll an dieser Stelle noch auf pia hingewiesen werden: „pro familia in action“, ein bundesweiter Zusammenschluss junger Menschen, die die Themen von pro familia „wie Feminismus, reproduktive Rechte, LGBTIQ* Anliegen zeitgemäß und aktionsorientiert einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen“. Einige engagierte „pias“ nahmen 2017 mit uns zusammen am CSD in Köln teil und warfen mit ihrer #actionmens neues Licht auf ein altes Thema. Ein Teil von pia sind auch ehemalige Praktikant*innen aus pro familia Beratungsstellen und Landesverbänden.

Unsere Praktikantin aus dem Jahr 2016, Annika Spiegelberg, gewannen wir als neue Mitarbeiterin. Die junge Psychologin übernahm vertretungsweise Stunden in gleich vier Bereichen: unserer Anmeldung, der psychologischen Beratung, der Schwangerschaftskonflikt- sowie allgemeinen sozialen Schwangerenberatung. Aus dem Bonner Team verabschiedeten sich Sonia Germann-Trambacz und Anne Koj, beide ebenfalls in anderen pro familia Beratungsstellen tätig. Mit Frau Koj ging damit eine der Kolleginnen, die neben Elisabeth Wirtz und Karin Siefert in der Kinderwunschberatung tätig sind. Diese ist seit über 20 Jahren Bestandteil unserer Arbeit und sehr gut nachgefragt (s. Seite 7).

Auch 2017 war die gute Kooperation mit den anderen Bonner Beratungsstellen sowie weiteren Organisationen und Institutionen der Stadt Bonn wesentliche Grundlage unserer Arbeit. Wir bedanken uns für die gute Zusammenarbeit.

Stéphanie Berrut

pro familia setzt nach wie vor auf Multiprofessionalität

Zum Selbstverständnis von pro familia gehört es, den Ratsuchenden bestmöglich zu helfen. Niederschwellige Zugangswege und die Möglichkeit einer Weiterverweisung innerhalb des multiprofessionellen Teams in pro familia Beratungsstellen ersparen Zeit und unnötige Wege. Das gilt insbesondere für Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen nicht sehr mobil sind, beispielsweise aufgrund einer Behinderung oder mangels Unterbringungsmöglichkeiten von Kindern. Auch Menschen, die erstmalig den nicht einfachen Schritt in eine Beratungsstelle gewagt haben, fällt es leichter, ein zweites Mal dorthin zu gehen als sich wieder auf eine neue, unbekannte Erfahrung einzulassen. Zudem nutzt pro familia die multiprofessionellen Kenntnisse der Teams, um sich im Interesse der Klienten*innen politisch zu äußern und somit Einfluss auf gesellschaftspolitisch notwendige Veränderungen zu nehmen.

pro familia ist die Deutsche Gesellschaft für Familienplanung, Sexualpädagogik und Sexualberatung. Die Arbeitsbereiche umfassen die gesetzlich vorgeschriebene Schwangerenberatung mit dem größten Anteil an Beratungen. Davon kommen ca. die Hälfte wegen eines Schwangerschaftskonflikts. Die Auseinandersetzung mit einem unerfüllten Kinderwunsch sowie Verhütungs-, Paar- oder Sexualberatung, sexualpädagogische Gruppenarbeit und die Beratung zu rechtlichen, medizinischen, sozialen und finanziellen Hilfen bei einer Schwangerschaft, auch im Bereich der Pränataldiagnostik, ergänzen das Angebot.

Bei pro familia arbeiten unterschiedliche Berufsgruppen in Teams zusammen. Die Multiprofessionalität führt zu einer koordinierten Zusammenarbeit. Bei einer klaren Abgrenzung der Zuständigkeiten und der gleichzeitigen Nutzung der unterschiedlichen Zugänge und Professionen, entwickelt sich einerseits ein Verständnis füreinander, andererseits können Ratsuchende mit ihrem Anliegen optimal versorgt werden. Der Wissenszuwachs einzelner Berater*innen wird durch den regelmäßigen Austausch gefördert und erweitert. Vor dem Erstgespräch findet bereits am Telefon ein Clearinggespräch statt, so dass die ratsuchenden Personen in den meisten Fällen, zu der Berufsgruppe verwiesen werden können, die den thematischen Schwerpunkt der zu erwartenden Beratung abdeckt. So kommt es zu einem optimalen Einsatz der vorhandenen Ressourcen innerhalb der Beratungsstelle, aber auch für die Klient*innen. Dabei kann es vereinzelt bei Überschneidungen auch zur Zusammenarbeit im Team oder in Projekten kommen. Die Professionalisierung der einzelnen Mitarbeiter*innen erwächst dabei durch die Erweiterung der verschiedenen Perspektiven und der aus der Zusammenarbeit folgenden Kompetenzerweiterung. Diese Synergieeffekte stellen aber auch eine Herausforderung im Alltag dar. Während pro familia Beratungsstellen insgesamt von den

multiprofessionell zusammengesetzten Teams profitieren, liegt die Schwierigkeit im Arbeitsalltag darin, die Mitarbeiter*innen auf ein Handlungsfeld zu vereinen. In der Regel ist es den Einzelnen nicht bewusst, dass ihre Professionalisierung auch auf der Grundlage der unterschiedlichen Berufsgruppen beruht. Ganzheitliche Denkansätze können durch Multiprofessionalität erreicht und leichter in die Praxis und somit zum Nutzen von Einzelnen, des Teams und der Ratsuchenden verwirklicht werden. Ziel ist es dabei nicht, dass Fachwissen der Berufsgruppen zu vereinen, sondern Detailkenntnisse in die eigene Profession und Beratungstätigkeit zu integrieren. Dadurch entwickelt jede*r Mitarbeiter*in eine offenerere Grundhaltung, die unterschiedliche Blickwinkel beinhaltet und eine bessere Verständigung auch für das Klientel ermöglicht. Der Erstkontakt bei pro familia findet durch geschulte Beratungsassistent*innen statt. Diese ergänzen das Spektrum der fachlichen Qualifikationen und unterschiedlichen Berufsgruppen der Beratungsteams. Passend zur Multiprofessionalität verfolgt pro familia das Personalentwicklungskonzept des Managing-Diversity-Ansatzes. Hierbei geht es darum, die vorhandene Vielfalt im Team zu nutzen, weiter zu entwickeln und die Ergebnisse in gemeinsame Projekte und Aufgabenstellungen zu integrieren. Im Ergebnis soll das Beratungsangebot dadurch für unterschiedliche Zielgruppen besser zugänglich gemacht werden. Vielfalt auf Augenhöhe zu leben, ist ein Thema, bei dem pro familia sich nicht nur gesellschaftspolitisch engagiert, sondern das auch in der alltäglichen Arbeit, in den Teams, in Beratungen und Gruppenangeboten aktiv vertreten wird.

Die Besonderheit bei pro familia als multiprofessionelles Team agieren zu können, ermöglicht wie bereits skizziert eine Bündelung an Kompetenzen sowie eine Verbesserung der Versorgungsqualität für ein vielfältiges Klientel. Die pro familia Beratungsstellen in NRW bieten vielerorts die Möglichkeit einer ziel- und ergebnisoffenen Beratung an. Sie verfügen über das notwendige fachliche und professionelle Know-how, um den einzelnen Ratsuchenden gerecht werden zu können.

Alle Fachberater*innen verfügen neben ihrem Studienabschluss in einem psychosozialen Beruf über mehrjährige Berufserfahrung und mindestens eine therapeutische/beraterische Zusatzausbildung. Der fachliche Austausch in unterschiedlichen Netzwerken sowie regelmäßige Fortbildungen sichern die Beratungsqualität. pro familia setzt nicht nur auf die Vielfalt der Disziplinen, sondern auch auf die Vielfalt der Beratungsinhalte.

Beate Martin
Beratungsstelle Münster
für pro familia NRW

Abschluss des MAGS-finanzierten Projekts: „pro familia: Flüchtlinge im Blick“

Im Januar 2018 ging das gut zweijährige Projekt „pro familia: Flüchtlinge im Blick“ zu Ende, das der pro familia Landesverband in Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle Bonn durchgeführt hat. Gefördert vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen wurden Zugangswege und Maßnahmen erarbeitet, wie Schwangerschaftsberatungsstellen geflüchtete Menschen besser erreichen können. Die Projektmitarbeiterin Shohreh Ghavidel war mit 23 Wochenstunden an mehreren Standorten in Bonn, Köln und im Rhein-Sieg-Kreis aktiv. Sie wurde gelegentlich von Herrn Ntam als männliche Honorarkraft unterstützt. Stéphanie Berrut hatte das Projektmanagement inne.

Die Projektarbeit war erfolgreich und ihrerseits Basis für die Akquirierung weiterer Finanzierungsquellen, so bei der UNO-Flüchtlingshilfe, die immer wieder Einzelelemente förderte. Sie hatte 2014 auch ein Pilotprojekt finanziert, das einen der Gesundheitspreise des Landes NRW erhielt.

Die Versorgung der geflüchteten Frauen und Familien gelang in Bonn vor allem durch die gute Kooperation zwischen den verschiedenen Institutionen und Organisationen. Uns wurde die verlässliche Zusammenarbeit in Bonn in den über 100 Vernetzungstreffen, die in den zwei Jahren stattfanden, immer wieder deutlich. Auch das Gesundheitsamt der Stadt Bonn unterstützte die Arbeit unserer Familienhebammen für geflüchtete Familien durch 15 zusätzliche Wochenstunden ab 2017.

Mit den hier genannten Mitteln konnten wir seit November 2015 in über 450 Veranstaltungen und Beratungen¹ über 1500 Menschen, 1141 Frauen und 412 Männer, zu den Themen Schwangerschaft, Partnerschaft, Geburt, Sexualität, Gesundheit von Mutter und Kind sowie Männergesundheit erreichen. Bei den Veranstaltungen in den Flüchtlingsunterkünften bewährten sich zwei Formate: präventive Veranstaltungen für Frauen und Männer (je nach Thema geschlechtstrennt) und Kurse rund um die Geburt. Ehrenamtliche mit eigenem Migrationshintergrund begleiteten in 200 Einsätzen geflüchtete Frauen zu Kinder- und Frauenärztinnen und dolmetschten gegen eine Aufwandsentschädigung in unseren Veranstaltungen. Die Ehrenamtlichen erhielten kleine Schulungen und Supervision von uns. Ein Ehrenamtspreis der Bonner CDU sowie Ausbildungs- und Arbeitsplätze, die einige von

ihnen im Laufe der Zeit erhielten, waren weitere Ergebnisse ihres Engagements.

Über einen Live-Stream erreichten wir großes Publikum: Shohreh Ghavidel beantwortete über eine online-Plattform vom WDR in drei verschiedenen Sprachen detaillierte Fragen geflüchteter Menschen rund um Schwangerschaft und die Zeit nach Geburt. Der arabische Stream hatte bis zum Sommer 61.385 Aufrufe und 226 Kommentare, der persische 46.916 Aufrufe und 89 Kommentare, der englische 38.331 und 78 Kommentare.

2015 und 2016 wurden viele bundesweite Anfragen an uns mit der Bitte nach Weitergabe unserer Erfahrungen gerichtet. Da die Multiplikation in NRW wichtiger Bestandteil des Projekts war, führten wir im letzten Jahr vermehrt Schulungen durch. Insgesamt haben wir in 52 Veranstaltungen andere Fachkräfte geschult, auf welche Weise insbesondere Schwangerschaftsberatungsstellen geflüchtete Menschen erreichen können. Viele Kolleginnen haben auch in unseren Veranstaltungen hospitiert. Die Veröffentlichung „Geflüchtete Familien besser erreichen“ behandelt die meisten der an uns gerichteten Fragen. Sie steht zum kostenlosen Herunterladen auf der Seite des pro familia Landesverbands NRW, Veröffentlichungen/Publikationen², bereit.

Die Arbeit im Bereich der geflüchteten Menschen wird von uns mit einer weiteren Finanzierung der UNO-Flüchtlingshilfe in 2018 fortgesetzt. Wir haben bereits einige Themenverschiebungen bei den Frauen und Familien wahrgenommen, auf die es genauso zu reagieren gilt, wie auf den Umzug in eigene Wohnungen. Dieser bedeutet für die Menschen meist eine große Erleichterung und viele Stresszustände und familiäre Spannungen werden mit diesem geringer, vor allem, wenn er mit einer gefestigten Aufenthaltsperspektive und einer Arbeitserlaubnis einhergeht. Allerdings fallen durch den Umzug auch Unterstützungsangebote weg und die zurückgezogene Lebensweise in Deutschland ist für viele ungewohnt und für manche eine Belastung. Hier wollen wir mit unserer zukünftigen Arbeit entlastend wirken.

Stéphanie Berrut

¹ Erfasst sind hier nur die mindestens einstündigen Beratungen im Rahmen des MAGS finanzierten Projekts, nicht die Betreuungen der Hebammen.

² <https://www.profamilia.de/angebote-vor-ort/nordrhein-westfalen/landesverband-nordrhein-westfalen/veroeffentlichungen-des-pro-familia-landesverbandes-nrw.html>

Medizinische und psychologische Beratung bei unerfülltem Kinderwunsch

Seit mehr als 20 Jahren bietet pro familia Bonn medizinische und psychologische Beratung bei unerfülltem Kinderwunsch an.

Gerade in den letzten Jahren hat die Anfrage nach Beratung zu diesem Thema bei uns deutlich zugenommen. Dies hat sicher verschiedene Gründe, mag aber auch damit zusammen hängen, dass das Problem der ungewollten Kinderlosigkeit - u.a. durch ausführliche und überwiegend fachlich fundierte Berichterstattung in den öffentlichen Medien - aus dem Tabubereich herauskommt.

Die Möglichkeit, den eigenen Kinderwunsch umsetzen zu können, ist ein wichtiger Aspekt sexueller und reproduktiver Gesundheit. Etwa 10% der Paare bleiben ungewollt kinderlos. Das, was für viele Menschen so selbstverständlich erscheint - schwanger werden und Kind(er) kriegen - bedeutet für Paare mit unerfülltem Kinderwunsch häufig eine große Belastung mit Auswirkungen auf die verschiedensten Lebensbereiche.

Bevor ein Paar sich zu einer Kinderwunschbehandlung entscheidet und/oder Kontakt zu uns aufnimmt, hat es meist schon zwei, drei Jahre „erfolglos“ versucht, schwanger zu werden. Damit liegt bereits eine längere Zeit hinter ihm, die geprägt war von Hoffnungen, Ängsten und Enttäuschungen.

Einige Paare wenden sich an unsere Beratungsstelle, bevor sie eine Behandlung in einer Kinderwunschpraxis bzw. in einem Kinderwunschzentrum aufnehmen. Diese Paare suchen v.a. Informationen über mögliche diagnostische und therapeutische Schritte. Viele empfinden es als entlastend, in einem unabhängigen Beratungskontext auch kritische Fragen stellen und eventuelle Zweifel und Ängste ansprechen zu können.

Über medizinische und organisatorische Informationen hinaus ist es sinnvoll, schon im Vorfeld die psychologischen und paardynamischen Aspekte einer Kinderwunschbehandlung zu thematisieren. Selbst wenn beide Partner sich einer Diagnostik unterziehen werden - die Hauptlast der Behandlung wird wahrscheinlich die Frau tragen. Hier können offene Fragen zum Nachdenken und Besprechen einladen:

Wie kann die Frau sich entlasten? Wie kann der Partner sie unterstützen? Will das Paar der Familie, den Freunden von der beabsichtigten Behandlung erzählen? Häufig leidet eine/r der Partner stärker unter der Kinderlosigkeit als der/die andere. Wie geht das Paar damit um? Gibt es Vorwürfe, Schuldzuweisungen? Die Entscheidung für eine Kinderwunschbehandlung bedeutet meist einen neuen Hoffnungsschub, doch noch ein eigenes Kind bekommen zu können. Aber die Realität darf nicht verschwiegen werden: ca. 50% der Paare bleiben auch nach Behandlung kinderlos. So bieten unsere Gespräche neben Informationen auch Raum für das Empfinden und Erleben beider Partner, für Trauer, Schmerz, Selbstzweifel und Scham. Gleichzeitig aber richten wir den Blick der Partner (wieder) auf die gelingenden Anteile ihres Lebens, ihre Kompetenzen und Möglichkeiten als Einzelpersonen und als Paar: Mich/uns macht mehr aus als der unerfüllte Kinderwunsch!

Die meisten Frauen und Paare suchen jedoch Beratung nicht vor, sondern während einer Kinderwunschbehandlung. Oft werden sie von den behandelnden Ärztinnen und Ärzten auf unser Angebot hingewiesen. Primäres Ziel unserer Beratung ist es dann, die Frauen und Paare in dieser anstrengenden Zeit zu stärken und zu stützen, mit ihnen nach Lösungen für konkrete Probleme zu suchen und immer wieder entlastende Momente zu kreieren. Für viele Frauen ist die Integration der notwendigen medizinischen Untersuchungen und Behandlungen in den Berufsalltag sehr fordernd, da sie ihren unerfüllten Kinderwunsch vor Arbeitgeber und Kolleg*innen in der Regel geheim halten. Dasselbe gilt bei vielen Paaren im Umgang mit Freunden und Verwandten. So können Familienfeiern oder Feste im Freundeskreis für sie zur Tortur werden, wenn sie erleben, dass andere junge Eltern entweder nur noch über ihre Kinder reden oder aber die „Freiheit“ des Kinderwunsch-Paares lautstark beneiden. Unter dem unerfüllten Kinderwunsch leidet auch die Sexualität der meisten Paare. Sex nach vorgegebenem Zeitplan, ein durch hormonelle Behandlungen verändertes Körpererleben, ge-

drückte Stimmung - es gibt viele nachvollziehbare Gründe dafür, dass die Lust schwindet. Der Verlust der gemeinsamen Sexualität bedeutet für viele Paare aber auch den Verlust von Intimität, (körperlicher) Vertrautheit und Nähe. In den Beratungsgesprächen können wir gemeinsam überlegen, ob es für das Paar noch andere Möglichkeiten für Intimität und Nähe gibt, ob es genügend „kinderwunschfreie“ Zeit miteinander gibt, etc.

Für viele Paare gewinnt die Kinderwunschbehandlung oberste Priorität bei der Gestaltung und Planung ihres Alltags und ihrer Zukunft. Das ist in gewisser Weise notwendig und sinnvoll. Eine zu starke Fokussierung auf die Behandlung und die damit verknüpfte Erwartung einer Schwangerschaft engt jedoch ein. Sie nimmt dem Einzelnen und dem Paar Möglichkeiten für neue Erfahrungen und möglicherweise positive Erlebnisse. Dazu gehören Urlaubsreisen, vielleicht ein Wechsel des Arbeitsplatzes, möglicherweise ein Umzug. In unseren Gesprächen reflektieren wir, wie das Paar eine gute Balance zwischen den Anforderungen der Behandlung und dem Weiter-Leben finden kann.

Wichtig ist es, möglichst schon zu Beginn einer Behandlung über ihre Grenzen bzw. ihr Ende zu sprechen. Andernfalls kann sich eine Dynamik entwickeln, in der das Paar immer neue Behandlungsversuche als „letzte Chance“ auf eine Schwangerschaft wahrnimmt. Das Ende der Behandlung muss nicht objektiv festgelegt werden; die prinzipielle Begrenztheit und möglicherweise notwendige Beendigung der Behandlung sollte jedoch immer wieder thematisiert werden. Dazu gehören auch Überlegungen, wie sich das Paar das gemeinsame Leben ohne eigenes Kind vorstellt. Ist die Aufnahme eines Pflegekindes eine Option? Kommt eine Adoption in Frage? Kann das Paar die durch ein Kind erhofften positiven Impulse und Erfahrungen auch anders erreichen?

Unser Angebot für Beratung bei unerfülltem Kinderwunsch gilt auch, wenn ein Paar von dem Wunsch nach einem eigenen Kind Abschied nehmen muss. Diese Situation kann für ein Paar nach mehrfachen erfolglosen Behandlungen eintreten oder dann, wenn ein Paar nicht auf natürlichem Weg schwanger wird, sich aber gegen eine reproduktive Behandlung entscheidet. Der Abschied vom „Wunschkind“ betrifft genauso Paare, bei denen aufgrund einer Erkrankung eines der Partner das Eintreten einer Schwangerschaft unmöglich ist bzw. von einer Schwangerschaft wegen der notwendigen Einnahme bestimmter Medikamente abgeraten wird.

Für alle Paare ist dieser Abschied ein Prozess, der von vielfältigen Gefühlen begleitet wird. Für einige Paare ist er durchaus vergleichbar mit dem Verlust eines geliebten Menschen durch Tod oder Trennung. Andere wiederum äußern auch Gefühle der Erleichterung, nun die Belastung der Kinderwunschzeit hinter sich lassen und sich neuen Themen zuwenden zu können. Unsere Gespräche bieten auch in dieser Phase die Möglichkeit der Reflexion und des Austauschs; Trauer und Schmerz wird Raum gegeben. Es kann sein, dass die Partner unterschiedlich mit der Situation umgehen und sie sich zeitweise vom jeweils Anderen nicht verstanden fühlen. Schön ist es, wenn ein Paar mit der Zeit jede/r für sich und gemeinsam neue und Sinn bringende Perspektiven für die Zukunft entwickeln kann.

In diesem Artikel ist unser Beratungsangebot bei unerfülltem Kinderwunsch am Beispiel heterosexueller Paare beschrieben. Genauso beraten wir auch Frauen und Männer als Einzelpersonen und lesbische und schwule Paare zu diesem Thema.

Elisabeth Wirtz

Ausbildung zur Marte Meo Therapeutin

Im Januar 2016 begann ich mit der Ausbildung zur Marte Meo Therapeutin.

Marte Meo bedeutet „aus eigener Kraft“. Es ist ein innovatives, videounterstütztes und ressourcenorientiertes Beratungsmodell für alle psychosozialen Felder, in denen es um Unterstützung und Begleitung von Entwicklungs- und Lernprozessen geht. Dieses Beratungsmodell ist von der Niederländerin Maria Aarts entwickelt worden. Die Videoaufnahmen ermöglichen, dass nicht nur über Situationen gesprochen wird, sondern es wird durch Zeigen von Standbildern und Sequenzen das Positive im Kontakt zwischen Eltern und Kind betont. Diese positiven Bilder wirken unmittelbar verstärkend: die Eltern möchten gerne noch einmal aufgenommen werden, um sich selbst wieder in einem guten Kontakt zu ihrem Kind sehen zu können. Dadurch werden die neuen Verhaltensweisen eingeübt und das Selbstbewusstsein der Eltern gestärkt.

Zur Marte Meo Therapeuten Ausbildung werden sechs Familien mit sechs Videos und sechs Reviews (Besprechung der Videos) begleitet. Die Marte Meo Methode wird in einem Team mit einer Power Point Präsentation vorgestellt. In der Abschlussarbeit werden alle Videoprozesse mit allen Familien beschrieben. Eine Abschlusspräsentation mit unterschiedlichen Videos und Reviews wird der Marte Meo Supervisorin gezeigt.

In einem meiner Marte Meo Prozesse habe ich eine 24 jährigen Vater begleitet, der das Anliegen hatte: „Mache ich mit meiner Tochter alles richtig“? In sechs Videos habe ich ihn in ver-

schiedenen Situationen mit seiner Tochter aufgenommen. Es gab zwei Wickelsituationen, eine Füttersituation und drei Spielsituationen. In allen Reviews zeigte ich ihm sehr schöne Standbilder und sehr schöne Sequenzen. Nach jedem Review gab ich ihm einen Arbeitspunkt mit auf den Weg, den ich positiv formulierte, z.B.: „wenn Sie ihre Tochter noch mehr in ihrer Entwicklung unterstützen möchten, dann geben sie ihr Worte, wenn sie beim Wickeln nach der Pampers greift und sagen: du greifst nach der Pampers. So weiß sie: der Papa sieht mich. Sie lernt außerdem das Wort Pampers kennen und spürt, dass der Vater mit ihr in einem liebevollen Kontakt ist“.

Der Vater hat die Videos und die positive, unterstützende Atmosphäre der Reviews sehr genossen. Beim Abschluss sagte er mir, dass er mit Hilfe der Videos selbstbewusster und sicherer im Umgang mit seiner Tochter geworden sei und jetzt sehr gut mit ihr alleine sein könne. Durch die Marte meo Ausbildung habe ich meinen eigenen Blick auf den Umgang von Eltern mit ihren Kindern noch einmal erweitert. Nicht immer lässt sich die Methode bei den von mir betreuten Familien einsetzen. Jedoch bereichert die Erfahrung, die ich mit den Müttern und Vätern in den Marte Meo Prozessen gemacht habe, sehr meine Arbeit mit den von mir betreuten Familien.

Seit dem 29.11. 2017 besitze ich mein Certificate als Marte MeoTherapist.

Birgid Siegert



Jugendsexualität - Wie ticken Jugendliche?

Unter dieser Fragestellung wurde am 09. März 2017 die Fachtagung des pro familia Landesverbands Nordrhein-Westfalen in Wuppertal durchgeführt. Es gab interessante Vorträge zu den Ergebnissen der Studie „Jugendsexualität 2015“ der BZgA und zum Thema „Jugendsexualität und Internet“, sowie verschiedene Workshops im Anschluss daran.

Wir – das Bonner Sexualpädagogik-Team – waren dabei. In unserem Workshop „Sexualaufklärung bleibt wichtig“ diskutierten wir mit den Teilnehmer*innen, wieso auch heute Jugendlichen die Möglichkeit geboten werden muss, sich über sexuelle Rechte und Selbstbestimmung, über Körper, Partnerschaft und Sexualität informieren und austauschen zu können.

In unseren Veranstaltungen erleben wir bei den Themen Körper und Sexualität immer noch Reaktionen von Jugendlichen, die von „Ist das normal?“ bis hin zu „Ich weiß doch eh schon alles“ reichen. Bei genauem Hinsehen wird aber deutlich, dass es auch in dieser „aufgeklärten“ Altersgruppe viel Halb- oder Falschwissen und jede Menge unbestätigter Mythen gibt. Personalkommunikative Aufklärung durch Erwachsene bleibt wichtig und sollte nicht allein den Medien überlassen werden.

In dem dreistündigen Workshop stellten wir den Teilnehmer*innen verschiedene Methoden vor, wie man anschaulich und verständlich Jugendliche bei Fragen zu Körper und Sexualität und Partnerschaft unterstützen kann.

Dabei ist uns unsere langjährige Erfahrung in der Arbeit mit Jugendlichen zu diesem Thema sehr zugute gekommen.

Wenn wir von Jugendlichen sprechen, meinen wir sie in ihrer ganzen Vielfalt und mit all ihren Besonderheiten, unabhängig von Schulform, Herkunft, Religion, Handicap, sexueller Orientierung, geschlechtlicher Identität ...

Wir nehmen da viele Gemeinsamkeiten wahr – und weniger Unterschiede!

Gemeinsam sind ihnen die Fragen.

Und das Vertrauen, das sie UNS in diesen Momenten entgegen bringen!

Sie sind in der Pubertät, stecken mittendrin, in ihrer individuellen psychosexuellen Entwicklung, Körper und Gefühle verändern sich...

Das wirft viele Fragen auf!

Bei den Fragen geht es meist um die Einordnung dessen, was die Mädchen und Jungen zum Thema Sexualität wahrgenommen haben.

Ist das, was sie gesehen, gehört oder erlebt haben wirklich so?

Da geht es um Körperteile und ihre Funktionen, Gefühls- und Sachfragen, „richtiges“ Verhalten und „falsche“ Ideale:

Was bedeutet Eisprung?

Tut der erste Samenerguss weh?

Wieviel Blut kommt bei den Tagen, und warum?

Wozu gibt es Dildos?

Muss ich mich im Schambereich rasieren?

Wie geht richtig küssen?

Und wie lange sollte der Sex dauern?

Ist beschnitten besser?

Es ist sinnvoll, die Jugendlichen als Expert*innen in eigener Sache einzubeziehen: wie geht es ihnen mit den Fragen und was wissen sie schon darüber?

Manchmal steckt hinter einer Frage auch etwas, was sie sich nicht direkt zu sagen trauen. Oft sind es Gefühle, die sie irritieren: Ängste, Unsicherheiten, Ekel, Erregung...

Die vermeintliche Erwachsenensexualität in ihrer vielfältigen detailreichen Darstellung (besonders via Internet) ist Kindern und Jugendlichen sehr leicht zugänglich. Die dortige Menge an Informationen, Bildern oder Filmen kann tief verunsichern und überfordern. Da ist es gut, sich als Ansprechpartner*in anzubieten und mit ihnen den offen ausgesprochenen oder vielleicht versteckten Fragen „Ist das alles NORMAL?“ oder „Was wird wohl von mir - als Junge, als Mädchen, als Mensch - in der Partnerschaft und/oder beim Sex erwartet?“ nachzugehen.

Fragen zu stellen, erfordert immer Mut – und so erleben wir die Kinder und Jugendlichen in unseren Veranstaltungen. Junge Menschen, die mutig sind, sich zu äußern und mögliche Sorgen oder Befürchtungen anzusprechen.

Und auch unsere Teilnehmer*innen haben wir als offene, interessiert Fragende erlebt, die mit ihren eigenen Erfahrungen, Ideen und Meinungen innerhalb der Gruppe einen tollen Austausch ermöglicht und somit den Workshop zu einer gelungenen Veranstaltung gemacht haben.

Gudrun Meyer & Andreas Weitershagen

Stabilisierungsgruppe für persisch sprechende Frauen

Ein Angebot von Shohreh Ghavidel und Karin Siefert

Im Zeitraum von September bis November 2017 hat die pro familia Bonn erstmals eine Stabilisierungsgruppe für Frauen mit traumatischen Erfahrungen durchgeführt. Eine Besonderheit war, dass daran ausschließlich geflüchtete Frauen aus dem persischen Sprachraum, zumeist aus Afghanistan, teilnahmen.

Gemeinsam mit meiner Kollegin Shohreh Ghavidel, die ihrerseits im Iran geboren wurde, entstand die Idee zu diesem außergewöhnlichen Angebot. Anlass war eine medizinische Beratung einer aus Afghanistan geflüchteten Frau, die überdeutlich Symptome einer schweren posttraumatischen Belastungsstörung schilderte. Eine muttersprachliche Psychotherapie in Dari wäre für diese Klientin sicherlich notwendig gewesen, war jedoch nicht verfügbar.

In Anlehnung an Stabilisierungsgruppen für Frauen, die sexuelle Gewalt erlebt haben, entwarfen wir ein Konzept für ein Gruppenangebot. Es fanden in den Räumlichkeiten der Beratungsstelle acht zweistündige Sitzungen in wöchentlichem Abstand mit durchschnittlich vier Teilnehmerinnen statt. Insgesamt erreichten wir zehn Frauen, jedoch war Manchen eine regelmäßige Teilnahme nicht möglich. Allein die Anfahrt und die Organisation der Kinderbetreuung war für einige Frauen sicherlich eine Hürde. Aufgrund der Auswertung von Fragebögen und persönlichen Rückmeldungen liegt aber auch die Vermutung nahe, dass ein solches Angebot gerade für besonders stark belastete Frauen noch eine zu hohe Schwelle bedeuten kann.

Das Buch „Imagination als heilsame Kraft“ der bekannten Traumatherapeutin Luise Reddemann war für uns eine wichtige Orientierungshilfe. Daraus entnahmen und modifizierten wir eine Reihe von imaginativen Übungen, wie zum Beispiel die des „inneren Gartens“. Hinzu kamen Achtsamkeitsübungen, also bewusste Wahrnehmung von Körper und Atmung im „Hier und Jetzt“ sowie die Wertschätzung eigener Ressourcen und das „Sammeln“ positiver Eindrücke und schöner Erlebnisse im Alltag. Dazu gehörte auch die liebevolle gemeinsame Gestaltung des Raumes.

Ziel des Angebotes war in erster Linie, den Frauen die Möglichkeit zu eröffnen, ihren Alltag besser bewältigen zu können und trotz der traumatischen Vorfälle in der Vergangenheit wieder Freude am Leben zu spüren. Auf die Schilderung oder gar Aufarbeitung traumatischer Erlebnisse wurde bewusst verzichtet, auch um Re- und Sekundärtraumatisierungen zu vermeiden. Da die meisten Frauen kleine Kinder hatten, kann eine derartige Gruppe auch als Maßnahme im Rahmen der „Frühen Hilfen“ betrachtet werden.

Besonders beeindruckt hat mich persönlich die offene und vertraute Atmosphäre, die schnell entstand. Es wurde viel gelacht. Die Teilnehmerinnen freuten sich auf diese zwei Stunden, sie beschrieben es wie eine Ruhepause in ihrem oftmals beschwerlichen, komplizierten und beängstigenden Alltag. Eine Teilnehmerin berichtete, wie schön es sei, diese Fähigkeit zur Fantasie, die nach ihrer Kindheit in Vergessenheit geraten war, jetzt bewusst einzusetzen, um sich besser zu fühlen. Auch beobachteten wir, wie die Frauen nach und nach ihre Deutschkenntnisse zum Einsatz bringen konnten, nachdem sie in der Gruppe vertraut waren. Es gab viel gegenseitige Wertschätzung der Teilnehmerinnen untereinander. Und auch wir Leiterinnen profitierten in mehrfacher Hinsicht von diesem einzigartigen, nachahmenswerten Projekt. Wir erlebten, dass sich die Lebensqualität für mehrere Frauen deutlich verbesserte und erfuhren, wie ein solches Angebot trotz Sprachbarriere erfolgreich durchzuführen ist. Auch brachten wir unsere eigene Befindlichkeit authentisch ein und bemerkten eine positive Wirkung der Übungen auf uns selbst. Die Teilnehmerinnen meldeten zurück, dass sie besonders diesen Umgang „auf gleicher Augenhöhe“ schätzten.

In Anbetracht des Mangels an bedarfsgerechten Therapieangeboten für geflüchtete Menschen sind wir sehr stolz auf unseren Mut zu diesem Ressourcen stärkenden Projekt und hoffen, im Jahr 2018 weitere Gruppen anbieten zu können.

Dr. Karin Siefert

Die Arbeit der Beratungsstelle in Zahlen

	Fälle ¹	Beratungskontakte ²
Schwangerschaftskonfliktberatung (§§ 5/6 SFHÄndG)	597	613
Beratung nach § 2 SFHÄndG	941	1844
Partnerschafts- und Lebensberatung ³	238	659
Familienhebammen	92	1132
Sexualpädagogische Gruppen ⁴	193	193
Beratung von Multiplikator_innen (Youthwork)	82	102
Gesundheitsförderung für Migrant_innen	31	31
	2174	4574

¹ Einzelpersonen, Paare, Gruppen

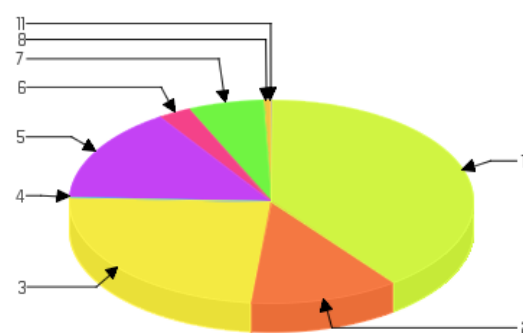
² Gespräche mit Einzelpersonen und Paaren, Gruppensitzungen mit unterschiedlichen Personenzahlen

³ kommunal gefördert

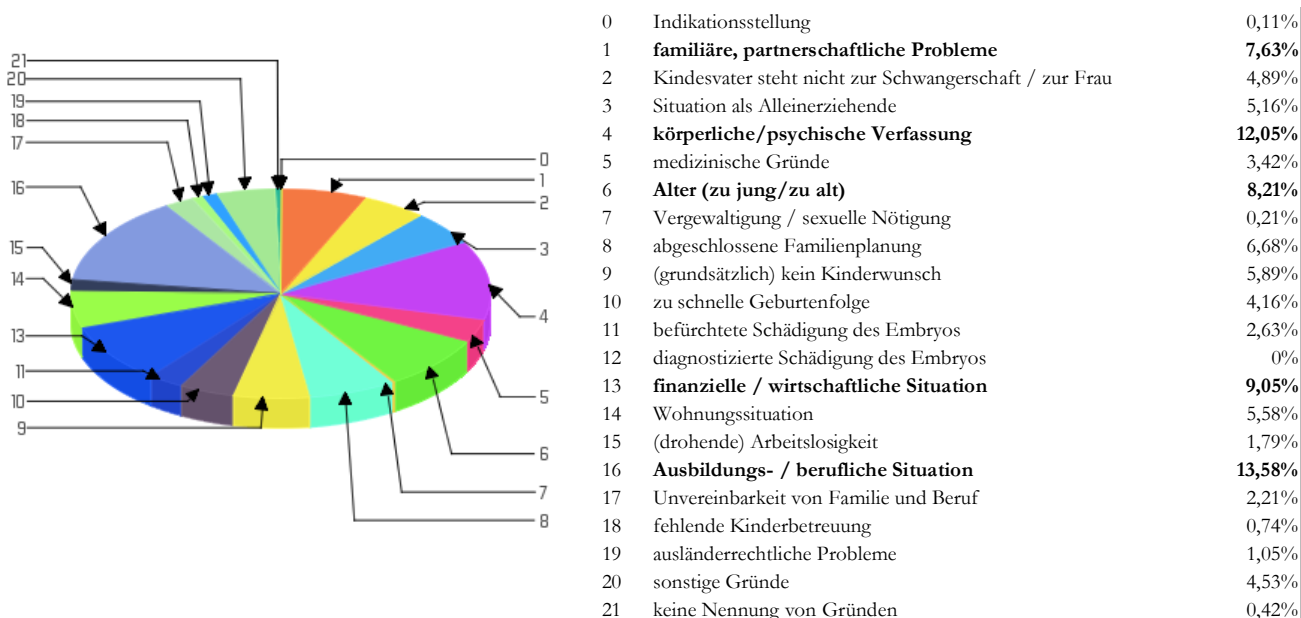
⁴ Sexualpädagogik im Rahmen des SFHÄndG und Youthwork

Thematische Verteilung der Beratungen im Bereich § 2 SFHGÄndG

1	Schwangerschaftsberatung	359
2	Sexual- / Partnerschaftsberatung	107
3	Familienplanung / Kinderwunschberatung / Verhütungsberatung	216
4	Beratung vor, während und nach pränataler Diagnostik	1
5	nachgehende Beratung und Begleitung nach Geburt	135
6	nachgehende Beratung und Begleitung nach Fehl-o. Totgeburt / Schwangerschaftsabbruch / plötzlichem Kindstod	23
7	Sexualaufklärung / Sexualpädagogik (keine Gruppen)	54
8	Sonstiges	5
11	Beratung nach §2 Abs. 4 SchKG (Wunsch nach Kindsabgabe ohne Preisgabe der Identität)	1
	Summe	901



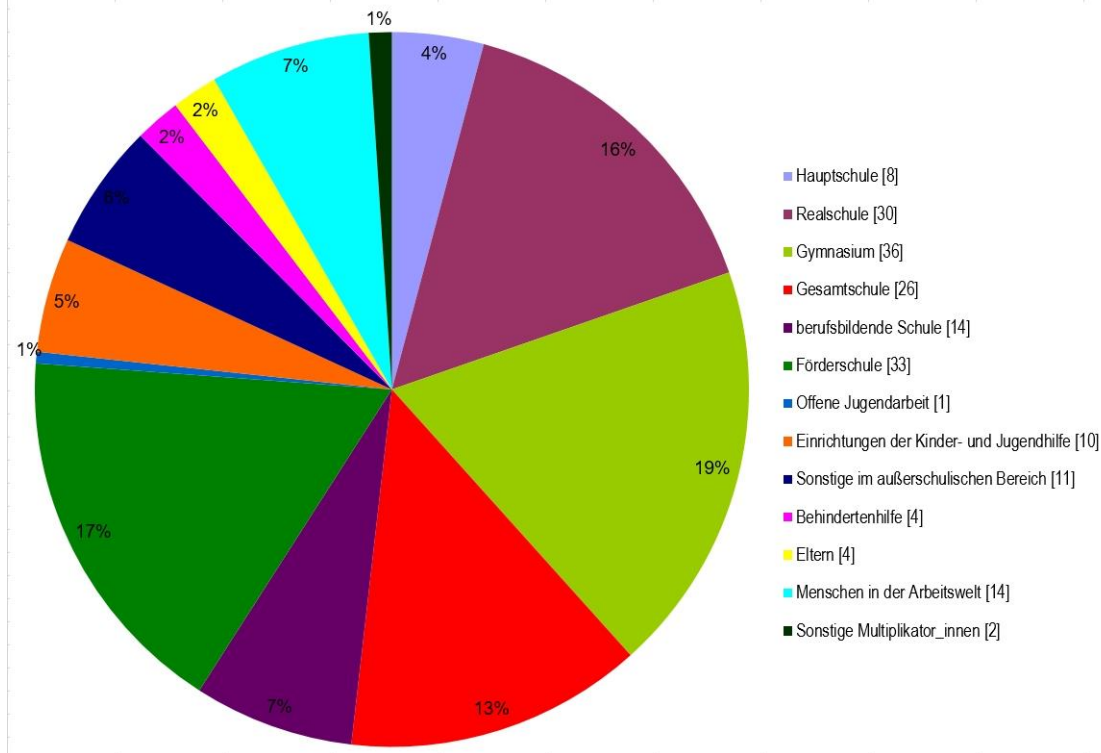
Gründe für einen Schwangerschaftskonflikt (Mehrfachnennungen möglich)



Die Grafik veranschaulicht, wie vielfältig die Gründe sind, aus denen Frauen (und Paare) eine Schwangerschaft als Konflikt erleben, Beratung suchen und sich möglicherweise für einen Schwangerschaftsabbruch entscheiden.

Sexualpädagogik und Youthwork

Verteilung der Gruppenveranstaltungen auf die verschiedenen Zielgruppen



Finanzielle Hilfe für Schwangere / Verhütungsmittelfonds

34 Anträge wurden an die Sonderfonds für Schwangere der Stadt Bonn und des Rhein-Sieg-Kreises gestellt und bearbeitet und dabei wurden insgesamt € 5549,12,- Hilfgelder vergeben.

Aus dem Verhütungsmittelfonds der Stadt Bonn standen pro familia € 15.000,- zur Verfügung; 68 Frauen konnten davon Zuschüsse zur Finanzierung von verschreibungspflichtigen Verhütungsmitteln gezahlt werden.

Zusätzlich erhielten wir vom Land € 2498,- für geflüchtete Frauen zur Finanzierung von Verhütungsmitteln.

9 Anträge wurden gestellt und bewilligt.

Familienrechtsinformation

Dieses Angebot wurde von 170 Ratsuchenden genutzt.

Gruppen und Vorträge

An den von uns angebotenen 8 Gruppenveranstaltungen und Vorträgen nahmen insgesamt 98 Personen teil.

pro familia: Flüchtlinge im Blick

Im Rahmen des Flüchtlingsprojekts „pro familia: Flüchtlinge im Blick“ wurden 2017 in 247 Veranstaltungen und Beratungen 727 geflüchtete Menschen erreicht. Zusätzlich fanden 34 Schulungsmaßnahmen für Multiplikator*innen statt.

Angebot: Gesundheitsförderung für MigrantInnen

Im Rahmen unserer Angebots Gesundheitsförderung für MigrantInnen wurden in 29 Veranstaltungen 248 Personen, 174 Frauen und 74 Männer, mit unseren Themen erreicht.

Familienhebammen

Im Jahr 2017 wurden **92 Frauen** während der Schwangerschaft und/oder nach der Geburt ihres Kindes durch eine der Familienhebammen betreut. 31 der Frauen hatten einen Migrationshintergrund. Im Rahmen dieser Begleitung fanden insgesamt **1132 Kontakte** statt. Wöchentlich fand darüber hinaus die Morgenrunde für Mütter mit ihren Babys statt. Außerdem ermöglichten unterschiedliche Finanzierungen an zeitweise bis zu vier Flüchtlingsunterkünften wöchentliche Kurse Rund um die Geburt. Durch zusätzliche Mittel des Gesundheitsamts der Stadt Bonn war es darüber hinaus möglich, **221 weitere Beratungs- und Betreuungssitzungen** für geflüchtete Frauen und Familien durchzuführen.

pro familia-Arbeit ist wichtig! pro familia-Arbeit braucht Ihre Unterstützung!

Der pro familia Landesverband NRW ist ein gemeinnütziger Verein, der in Nordrhein-Westfalen an 35 Standorten ein vielfältiges Beratungsangebot unterhält.

pro familia ist Teil eines Netzwerks, in dem Erfahrungen mit anderen Organisationen ausgetauscht und Ratsuchende weitervermittelt werden, wenn dies gewünscht und hilfreich ist.

Um diesem hohen Anspruch gerecht werden zu können, ist pro familia auf finanzielle Zuwendungen angewiesen.

Werden Sie Mitglied, werben Sie Mitglieder!

Denn jedes Mitglied macht uns stärker!

Entscheiden Sie sich für uns und senden Sie den Mitgliedsantrag an:

pro familia Landesverband NRW e.V.

Postfach 130901, 42036 Wuppertal

Telefon 0202-24565-0 Telefax 0202-24565-30

E-Mail: lv.nordrhein-westfalen@profamilia.de

Das regelmäßig erscheinende pro familia-Magazin und der Mitgliederrundbrief des pro familia Landesverbandes sind im Mitgliedsbeitrag enthalten

Obwohl die Arbeit der pro familia-Beratungsstelle Bonn durch das Land NRW und die Stadt Bonn gefördert wird, reichen die Mittel nicht aus, um alle Kosten zu decken.

Sie können uns helfen, indem Sie die Arbeit der Beratungsstelle mit einer **Spende** unterstützen.

Unsere Kontoverbindung ist:

Sparkasse Köln-Bonn

IBAN: DE68 370501980000049049

SWIFT-BIC: COLSDE33

pro familia e.V. ist eine anerkannte gemeinnützige Einrichtung.

Auf Wunsch erhalten Sie eine steuerabzugsfähige Spendenquittung.

Wenn Sie eine Spendenquittung wünschen, vermerken Sie es bitte auf der Überweisung mit Angabe ihrer Adresse.

**pro familia**
Beratungsstelle Bonn

Kölustr. 96
D-53111 Bonn

Tel.: 0228 - 33 80 000
Fax.: 0228 - 338 000 88

www.profamilia.de/bonn
e-mail: bonn@profamilia.de

pro familia ist Mitglied in der
International Planned Parenthood Federation (IPPF)
und im Paritätischen Wohlfahrtsverband